

Streicheleinheiten für den Whisky

Ulrike Kohler ist stolz auf ihren Erstling / Guter Riecher für neue Trends

Von unserer Mitarbeiterin
Michaela Gabriel

Kappelrodeck. Wenn etwas neu und nicht ganz einfach ist, dann reizt es Ulrike Kohler. Dann zieht die Kappelrodeckerin alle Register. Die Idee, einen eigenen Whisky zu brennen, setzte sie gleich nach ihrer Ausbildung zur Brennerin 2010 um. Dreieinhalb Jahre später durfte sie jetzt das Ergebnis abfüllen und strahlt: Ihr Mut wurde belohnt, das Experiment ist gelungen.

„Single Cask“, also aus einem einzigen Fass, kommt der bernsteinfarbene Tropfen, von dem während der Reifezeit rund 20 Prozent verdunstet sind. Er riecht weder rauchig noch torfig, eher fruchtig und ein bisschen nach Vanille und Bitterschokolade. Deutlich schmeckt man das Aroma des Eichenholzes, das vom Fass auf den Whisky überging. „Baden Whisky“ heißt das neueste, selbst hergestellte Produkt, das sie im eigenen Hofladen vermarktet.

„Es war mir wichtig, dass die Herkunft des Whiskys klar wird. Er ist aus Weizen aus der Region gebrannt und mit Ottenhöfener Quellwasser auf einen harmonischen Alkoholgehalt reduziert“, erklärt

Ottenhöfener Quellwasser und Weizen aus der Region

die Brennerin mit dem guten Riecher für neue Trends. Sie ist nicht die Einzige in der Region, die eigenen Whisky gebrannt hat, aber eine der ersten bei der Präsentation des Ergebnisses.

Viel Zeit habe sie in den Brennvorgang investiert, erinnert sie sich. Bei Anton Huber aus Gamshurst wurde der gemahlene Weizen im Wechsel mit Malz Anfang 2010 nach traditionellem Verfahren eingemaischt. Die Vergärung bei 30 Grad dauerte drei Tage, dann folgte der Rohbrand und danach der Feinbrand, der allein einen ganzen Tag in Anspruch nahm. Nur „das Herzstück des Brandes“ sei in ihr erstes echtes Bourbon-Whisky-Fass gekommen, berichtet Ulrike Kohler: „Das bekommt man nicht jeden Tag und ich habe lange drauf gewartet.“

In der Pfalz ließ sie das Gefäß aus amerikanischer Weißeiche abholen, in dem vorher schon einmal Whisky gewesen war. „Während der langen Reifezeit habe ich das Fass immer mal wieder gerüttelt und bewegt“, so die Brennerin: „Ich dachte, ein paar Streicheleinheiten können nicht schaden.“

Als nach dreieinhalb Jahren eine ordentliche Menge fehlte, sei sie zuerst etwas enttäuscht gewesen. „Aber eine gewisse Verdunstung ist normal, man



ULRIKE KOHLER aus Kappelrodeck wagte sich an das Brennen eines badischen Whiskys heran. Auf das Ergebnis ist sie stolz. Foto: emg

nennt das Engeltrunk“, erklärt Ulrike Kohler. Dem Aroma habe das nur gut getan.

Einige Whisky-Kenner berieten sie bei der Festlegung des endgültigen Alkoholgehaltes, der jetzt bei 46 Prozent liegt. Ohne Filtrierung und ohne Zusätze sei sie ausgekommen und habe nun ein 100-prozentig natürliches Produkt.

Um es passend zu präsentieren, trug sie ihre Ideen dazu Martin Bruder aus

Kappelrodeck vor, der das Etikett entwarf. „Ich bin stolz auf einen guten Erstling. Es war auch ein Risiko, aber es hat sich gelohnt und das freut mich und meinen Mann, der mich dabei unterstützt hat“, sagt die Kappelrodecker Brennerin. Schon denkt Ulrike Kohler an den nächsten Whisky, den sie nach feinfühligem Brennen wieder so lange im Fass „streicheln“ will, bis er reif ist für die Abfüllung.